

Wie war das noch?

Aufgabe (Mathematik, 7./8. Schuljahr)
Ergänzen sie sinnvoll:
a) Der Winkel $\hat{a} = 73^\circ$ ist ein ...
b) Der Winkel $\hat{a} = 90^\circ$ wird als ... bezeichnet.
c) Ein stumpfer Winkel liegt zwischen ... und ...
d) Das Doppelte eines stumpfen Winkels ist ein ...

Die Lösung lesen Sie am Montag

Die Antworten von gestern
Aufgabe (Geschichte, 9./10. Schuljahr)
Was bezweckte der Marshallplan?
Lösung Der nach US-Außenminister George C. Marshall benannte Plan trat am 5. Juli 1947 in Kraft. Ziel war, die durch den Zweiten Weltkrieg zerstörten Länder Europas wieder aufzubauen und die Ausbreitung des Kommunismus zu verhindern. Dafür lieferte Amerika in der Zeit zwischen 1948 und 1952 Waren, Rohstoffe und Lebensmittel im Wert von 12,4 Milliarden Dollar.
(Aus: Durchblick Geschichte 9/10 Westermann)

Ahlhaus spricht mit Carstensen über Gast Schüler

HAMBURG/KIEL :: Die Regierungschefs von Hamburg und Schleswig-Holstein kümmern sich jetzt selbst um ein neues Gastschulabkommen. Nach monatelangen Querelen zwischen den Bildungsbehörden beider Länder wollen Hamburgs Bürgermeister Christoph Ahlhaus (CDU) und Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU) am kommenden Freitag in Hamburg klären, wie weit die Metropole ab 2011 ihre Tore für Gast Schüler öffnet und wie viel Schleswig-Holstein dafür zahlen muss.
Hamburg verlangt gut 20 Millionen Euro pro Jahr, Schleswig-Holstein möchte weniger als die Hälfte davon zahlen. Leidtragende des Länderstreits sind die Gast Schüler. Deren Eltern protestieren jetzt mit einer Mahnwache vor dem Kieler Landeshaus.
„Wir fordern Schulfreiheit“, sagte Ilse Stadler aus Hamburg. Jeder Schüler in der Metropolregion solle selbst entscheiden, ob er in Schleswig-Holstein oder Hamburg lerne, ergänzte Dagmar Kirsch-Brandes aus Schleswig-Holstein.
Beide Mütter sind direkt betroffen. Ihre Kinder gehen auf die Waldorfschule Wandsbek, die ohne Gast Schüler aus Schleswig-Holstein kaum überlebensfähig wäre. Das Aktionsbündnis Gast schulabkommen will die Mahnwache vor dem Kieler Landeshaus bis zum Abschluss einer neuen Regelung täglich von 8 bis 20 Uhr fortsetzen. (ubi)

So viel Literatur steckt in Wilhelmsburg

Projekt „Wörter an die Macht“ mit Schülern mündet in eine Fotoschau

CLAUDIA EICKE-DIEKMANN

WILHELMSBURG :: „... meine Freunde, ich habe keine, weil ich die nicht verlieren will ...“, schreibt Patryk, 15. Kevin hat folgenden Gedanken zu Papier gebracht: „... ich finde, wenn man im Urlaub ist, an einem anderen Ort, dann macht das Leben eine kurze Pause ...“. Florian, 16: „... meine Mutter hat mir das Leben geschenkt und zugleich meine Identität ...“ Drei Kostproben aus neun gewaltigen Texten, die Wilhelmsburger Schüler der Klassen 10 und 11 im vergangenen Jahr in einem einzigartigen Literaturseminar mit dem Titel „Wörter an die Macht“ entwickelt haben.
Angestiftet zum Schreiben hatte der Hamburger Unternehmer Edmund Siemers mit seinem Förderwerk Elbseln auf Initiative der Körber-Stiftung und der Agentur Scholz & Friends.

Was ist das eigentlich, Heimat? Wie fühlt sie sich an? Wo ist mein Platz in der Gesellschaft? Die Schüler, im Wettbewerb an Wilhelmsburgs Schulen für den Workshop ausgewählt, sollten mithilfe ihrer individuellen Sprache Antworten geben. „Das Ergebnis war eine echte Überraschung“, sagt Journalist und Autor Michael Seufert. Der ehemalige stellvertretende Chefredakteur des Magazins „Stern“ hat das Seminar geleitet. „Die Schüler haben das Thema Heimat in den verschiedensten Ausformungen umgesetzt. Das Ergebnis waren Gedichte, Popmusiktexte, Kurzgeschichten, Dialoge.“ Es sei spannend gewesen zu erfahren, wie unterschiedlich sich die Kinder, die überwiegend aus Migrantenfamilien stammen, mit ihren Herkunftsländern identifizierten. „Die Zusammenarbeit mit den jungen Leuten und die Möglichkeit, Einblicke in ihre Lebenswelten zu erhalten, war für

mich sehr beglückend.“ Über drei Monate trafen sich die Schüler jeden Mittwoch mit Seufert in Wilhelmsburg, um an ihren Texten zu arbeiten und um von erfahrenen Autoren wie Journalist und Literaturkritiker Hellmuth Karasek, Schriftsteller Arne Nielsen, „Spiegel“-Kulturchef Lothar Gorris und Abendblatt-Chefredakteur Claus Strunz zu hören: Sprache ist Instrument und Identität.
Im April erscheint bei Hoffmann & Campe ein Buch mit den Texten. „Wörter an die Macht“ ist Wettbewerb, Literaturseminar, Buch – und seit gestern auch eine Fotoausstellung, die mit einer Schülerlesung eröffnet wurde. Die Körber-Stiftung zeigt bis zum 30. November, werktags (9 bis 17 Uhr, Anmeldung unter Telefon 040/808 19 20) am Kehrwieder 12 in der HafenCity Porträts der Jungautoren, ins Bild gesetzt von Fotografin Susanne Ludwig.

Er reichte mir seine Hand, seine Hand für immer und ewig



„Er war wie mein Tagebuch, weil er mich jede Nacht anrief, und ich ihm alles erzählte.“

Yesim Yavuz – ins Bild gesetzt von Fotografin Susanne Ludwig

Der Nachbar mit Mandelaugen und Turban ist ein Chrislamindu



Dichter und Musiker: Davide Anotonio Casarano Fotos: Susanne Ludwig

Mein Nachbar
Ob er Deutscher ist, weiß ich nicht. Wie er ist, weiß ich doch.
Hat Mandelaugen, ist gebräunt, hat eine rote Perle an seiner Stirn, trägt Piercings am Ohr und Mund. Warte, bin noch nicht zu Ende. Er trägt auch einen Turban und besitzt eine Kette mit einem Kreuz drauf. Er ist zwar komisch, oder? Ja, sicher.
Er ist ein Deutscher. Und dein Nachbar? Ich kann sogar wetten, dass deiner meinem irgendwie ähnlich ist.
Religion, sagst du? Ja, hat er auch. Er ist ein Chrislamindu! So sagt er zumindest. Er meint, er hätte die wahre Religion. Kann er doch glauben, was er will ... Oh, ... so eine Frage stellst du mir? Bi. Ja, für ihn sind Frauen und Männer gleich.
Na ja, ist doch seine Sache ... Warte mal, mein Freund! Nein ... Kann ich einfach nicht glauben! Bist DU einer seiner Cousins?
„Ich bin Deutscher“ Ah! Deswegen ...
Davide Antonio Casarano

„Ein klarer Elfmeter“ oder die Geschichte von den Folgen eines Fouls



Auszüge aus Ekrem Ceylans Geschichte

:: Die zweite Halbzeit begann. In der 50. Minute dann der so wichtige Anstusstreffer. Jetzt spielten nur noch wir. Doch dann die Schreckminute – unser Stürmer wurde im 16-Meter-Raum gefoult, klarer Elfmeter. Aber der Schiedsrichter sah das anders. Es gab eine heftige Diskussion zwischen unserem Stürmer und dem Aumühler Torhüter. Unser Stürmer brüllte wütend „Missgeburt!“ So laut, dass alle es hörten. Rote Karte! Unser Stürmer musste vom Platz. Jetzt waren wir nur noch zu zehnt. Es war schrecklich, wir machten Fehler über Fehler. Die Pässe kamen nicht mehr, wir waren nur noch Statisten. Wir kassierten das 4:1, das 5:1. Die Aumühler machten mit uns, was sie wollten. Endlich Schlusspiff, die Quälerei war zu Ende. Doch genau in diesem Moment, wo man denkt, alles ist vorbei, geht es erst richtig los.
Dann diese Nacht. Mein Handy klingelte, er war dran. Ich sagte ihm,

Er war neu auf der Schule, und wir kannten uns nicht. Irgendwann bekam ich seine Adresse von seiner Nachbarin. Wir redeten, fingen an Kontakt aufzubauen. Einmal war ich auf einer Hochzeit – und er auch. Da schauten wir uns verwundert an, doch mit der Zeit stellte sich heraus, dass unsere Eltern sich kennen, dass wir dieselbe Heimatstadt haben, dieselben Bekannten teilen. Wir lernten uns immer besser kennen, und ich nannte ihn großen Bruder.
Wir redeten über Probleme, Freunde, Familie, einfach über alles. Wir wurden unzertrennlich. Er zeigte mir, dass wahre Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen existiert. Er war da, als es mir schlecht ging. Er reichte mir seine Hand. Seine Hand für immer und ewig. Wir weinten und lachten, vertrauten uns alles an und teilten alles.
Dann diese Nacht. Mein Handy klingelte, er war dran. Ich sagte ihm,

dass ich ihn anrufen würde, wenn ich wach sei. Er sagte „O.k., hade gutte Nacht.“ und legte auf. Am nächsten Morgen wachte ich auf und rief ihn an. Um die 50-mal, aber er ging nicht ans Telefon. Ich machte mir Sorgen und rief seinen Bruder an. Ich fragte ihn, was mit ihm sei? Es war wie ein Schlag ins Gesicht, wie 1000 Messerstiche ins Herz. Er sagte mir, er sei im Knast. Ich wusste sofort, warum. Aber er ist doch unschuldig, er hat sich doch nur gewehrt, er hatte doch so Angst davor.
Ich fing an zu weinen, zu weinen wie noch nie zuvor in meinem Leben. Er war weg, auf unbestimmte Zeit. In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich konnte nicht mehr lachen. Und ich ging an die Orte, wo wir mal saßen. Ich schaute mich um, doch sah ihn nicht. Er war doch immer da?? Ich schrie seinen Namen, doch er antwortete nicht ...
Yesim Yavuz

ANZEIGE

Sie suchen noch eine Geschenkidee: Hier sind 6.

Hemd mit T-Shirt 17.-

Pullover reine Baumwolle 2in1-Look 19.-

Pullover mit Kapuze reine Baumwolle 19.-

Set Pullover mit Hemd reine Baumwolle je 19.-

Schals mit Wolle je 10.-

Pyjama Pima Cotton 29.-

online-shop: www.cunda.de

C&A

Weihnachten mit C&A.